Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 34 (1952)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Winterthur, 16. Mai 1952 Erscheint jeden Freitag 34. Jahrgang Nr. 20

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.–. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inseraten-Annahme: August Fitze, Verlag, Bahnhofstraße 89, Zürich 1, Telephon 272975, Postcheck-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telephon 22252, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Der Schweizerische Bund abstinenter Frauen 50 Jahre alt

El. St. Rasch nacheinander treten unsere grossen Frauenverbände und -werke in die zweite Hälfte ihres Säculums — und rückschauend auf ihr Wirken staunt man über die grosse geleistete Arbeit einerseits und über die vielen Schwierigkeiten andererseits, die sie überall zu überwinden haben, indem viele der jahrhundertealten Vorurteile immer noch hemmend in ihr Wollen, ihre Arbeit eingreifen. Dies zu einem grossen Teil auch daher, als der Schweizer Frau für all ihre soziale, erzieherische und wirtschaftliche Arbeit die stärkste Waffe, die politische Gleichberechtigung, und dadurch der direkte Einfluss auf die Gesetzgebung fehlt.

In der Schweiz war es Frau Dr. Hedwig Bleuler-Waser, die den Anstoss zur Gründung einer Frauenorganisation gab, als sie am 6. Juli 1902 in Basel in einem eindrucksvollen Referat über die soziale Pflicht der Frauen, in den Kampf gegen Alkoholgefahr und Alkoholwirkung aktiv einzugreifen, aufrief. Hatte das Blaue Kreuz von Anfang an seine Arbeit vorwiegend auf die Trinkerrettung eingestellt, so drang zu Beginn des Jahrhunderts in immer grösseren Kreisen, bei Aerzten, Lehrern, Sozialarbeitern und auch bei den Frauen die Ueberzeugung durch, dass der Kampf gegen den Alkohol ein prinzipieller, vorbeugender sein müsse und nicht nur ein seine schweren Folgen bekämpfender. So gründete sich, unter Führung von Frau Dr. Bleuler-Waser, der Schweizerische Bund abstinenter Frauen, der in zahlreichen grösseren und kleineren, aktiveren und schüchterneren Sektionen im ganzen Land herum nun ein halbes Jahrhundert lang ein harte, aber segensreiche Arbeit geleistet hat.

Es sollte scheinen, dass die Frau als Spenderin und Hüterin des Lebens vor allem ein eminentes Interesse daran haben sollte, die Gefahren unserer Alkoholsitten — die gar nicht gross genug eingeschätzt werden können — zu erkennen und mit allen Kräften und ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Dem ist aber keineswegs so; die grosse Mehrheit unserer Schweizer Frauen verhält sich entweder passiv oder befindet sich im Schlepptau der allgemeinen Auffassung, dass Alkohol ein unentbehrliches, wenn nicht sogar ein gesundes, nützliches Genussmittel sei, und nur da, wo arge Exzesse auftreten, ein Eingreifen berechtigt, eine Abwehr notwendig sei.

Sie verschliessen ihre Augen vor den grossen Gefahren, welchen unsere Jugend durch den — dank der Einstellung der Oeffentlichkeit wie der Behörden — Alkohol und die landläufigen Trinksitten ausgesetzt ist. Gedankenlos machen sie oft bis in den ländlichen Haushalt hinein die verhängnisvolle Unsitte der Hausbar und der Apéritifs mit, nur weil das durch die Initiative der Alkoholproduzenten nun einmal Mode geworden ist, und man nicht weniger zivilisiert sich benehmen will als andere Frauen. Aber diese Frauen bedenken nicht, dass sie damit in ihr Heim Gewohnheiten einführen, die als Beispiel nicht nur für ihre Kinder verhängnisvoll sich auswirken, sondern die auch ihnen selbst gefährlich werden können.

Als Hedwig Bleuler zum Kampf gegen Alkohol und Trinksitten die Frauen aufrief, gab es praktisch für die Frauenwelt selber noch keine Alkoholfrage. Heute stehen wir vor der Tatsache, dass der Alkoholismus unter den Frauen erschreckend zunimmt. Seine leichte Zugänglichkeit in allen Lebensmittelläden, die verheerenden Cocktail- und Apértifsitten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, haben weite Kreise der Frauenwelt an den Genuss starker alkoholischer Getränke gewöhnt. Viele Aerzte mahnen zum Aufsehen, da besonders auch die stark aromatischen Liköre für die Konstitution der Frau besonders nachteilig sich auswirken.

Unermüdlich stehen die abstinenten Frauen auf dem Posten. In Flugblättern, Artikeln, Eingaben, Vorträgen, durch den persönlichen Einfluss vor allem suchen sie aufklärend zu wirken und bei den Frauen die Einsicht wachzurufen, dass die junge Generation von zu Hause aus wenigstens an ein kultiviertes, gemütlich-geselliges Leben gewöhnt werden sollte, in dem der Alkohol — und überhaupt ein zu grosser Materialismus — keine Rolle spielt. Mit grösster Energie wenden sich die abstinenten Frauen gegen die absolut gesetzeswidrigen Absinth-Nachahmungen, die in der welschen Schweiz verheerend wirken nach Aussage vieler Aerzte umso mehr, als damit dem mehr oder weniger offenen Verkauf von Absinth wieder Tür und Tor geöffnet sein soll. Ebenso kämpfen sie dafür, dass die für die Kinder so verhängnisvollen Schokolade-Likörfläschchen, die überall im Einzelverkauf an Kinder abgegeben werden dürfen, von der Bildfläche verschwinden. Ohne grossen Erfolg bisher leider — denn die Alkoholinteressen in jeder Form haben treubesorgte Göttis nicht nur in unseren obersten und anderen Behörden, sondern auch im Souverän, dem stimmenden Männervolk.

Immerhin darf das Jubiläumskind trotz der Schwere seiner Arbeit auf allerlei Erfolge blicken. Es ist wohl so, dass unter dem Einfluss von Frau Dr. Bleuler und ihrer Mitarbeiterinnen, die Frage der Sanierung der Trinksitten ihren Niederschlag in der Gründung der Soldatenstuben und des Volksdienstes und der ganzen grossen Lebensarbeit von Else Züblin-Spiller, von Frau Orelli, die in der Arbeit des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften bestanden hat. Deren Prinzip der alkoholfreien Gaststätten wird ja nun überall, vorab in Zürich in zum Teil sehr erfreulicher Art auf einer etwas mondäneren Basis durchgeführt, so dass heute auch weitere nicht abstinente Kreise es als selbstverständlich betrachten, in eine alkoholfreie Gaststätte zu gehen — eine Tatsache, die vor 50 und mehr Jahren bei senkrechten Schweizern unvorstellbar gewesen wäre. — Gross ist auch das Verdienst der abstinenten Frauen in ihren Bemühungen um die alkoholfreie Obstverwertung, und unermüdlich sind sie dabei im Suchen nach neuen Wegen, neuen Möglichkeiten, den Hausfrauen in Haus und Küche mit guten Ratschlägen und Ideen die alkoholfreie Ernährung und Geselligkeit nahe zu bringen.

Es ist eigentlich, wenn wir so die Ziele und die Arbeit des Bundes abstinenter Frauen rück- und vorwärtsblickend würdigen und betrachten, eigentümlich, wie unsere Schweizerfrauen, denen man im Ausland so oft nur Hausbackenheit und Bravheit zutraut, gerade in zwei Sphären besondere Energien entfalten, die absolut zu den unpopulärsten gehören: Der Kampf gegen den Alkohol und seine Folgen, und der Kampf für die politische Gleichberechtigung der Frau. Dieser Umstand beweist besser als irgend ein anderer, dass die Schweizerfrauen, bei denen das Gefühl der sozialen und politischen Verantwortung geweckt worden ist, auf das Wesentliche gehen.

Immer nur Stückwerk zu leisten, in all den vielen sozialen Werken, die zu einem grossen Teil hinfällig würden, wenn sie nicht durch die Folgen des Alkoholismus bedingt wären, die Arbeit in Kommissionen, Anstalten, Vereinen, die sich der Opfer unserer Trinksitten annehmen, hat die Frauen dahin gebracht, nicht mehr von der Forderung nach einem direkten Einfluss auf die Gesetzgebung, auf die Gestaltung des nationalen Lebens, und die ersten Grundlagen vor allem unserer Familien, unserer Jugend zu haben, abzugehen.

Der Bund abstinenter Frauen hat immer das Glück gehabt, weitsichtige, unerschrockene und kluge Präsidentinnen zu haben. Und wenn er sich auch, um den Verhältnissen der beiden Landesteile besser entsprechen zu können, in eine welsche und eine deutschsprachige Gruppe geteilt hat, so ziehen diese doch beide, den jeweiligen Forderungen entsprechend, energisch am gleichen Strick. 50 Jahre! das heisst 50 Jahre Kampf, Wachsein, Opfer bringen, auf dem Posten stehen! Wir wünschen den Heutigen noch viele Jahre ungebrochener Kraft und Energie, wir wünschen ihnen vor allem auch, dass sie die Freude erleben einen guten, willensstarken, opferbereiten Nachwuchs um sich zu sehen, der, wenn einmal die Stunde des Abtretens für die heute im Kampfe stehenden heranrückt, sie das Steuer vertrauensvoll in starke, junge Hände legen können, von denen sie wissen, dass sie unverrückbar den gleichen, zielbewussten Kurs einhalten werden, zum Wohle unseres — wir müssen es aussprechen — durch den Alkohol gefährdeten Volkes, zum Schutze einer gesunden, lebenstüchtigen Jugend.

Von allem Guten und Richtigen, das im Leben angestrebt wird, werden gute Früchte reifen. Wo harter Boden ist, wie bei uns, gilt es länger und tiefer zu ackern, aber überall, wo Menschen im Dienste einer höheren Idee sich bedingungslos hingeben, muss über lang oder kurz der gesäte Samen aufgehen und Früchte tragen. Man darf nur nie das Ziel aus den Augen und den Mut aus der Seele verlieren. Wie Rufer in der Wüste müssen die abstinenten Frauen immer wieder den Alarm in unsere behaglichen, satten Frauenkreise hinein tragen, damit der grossen Alkoholnot in unserem Lande endlich durch «die Mütter des Landes» gesteuert werde. Die öffentliche Meinung vermag viel, ihr müssten auch die Behörden sich fügen — eine solche zu schaffen sei das Ziel der kommenden Jahre.

Das Lied vom «Weissen Band»

Um alle Welt das weisse Band sich schlingt,
In jedes Lnd sein heilig Leuchten dringt,
Durch alle Welt glänzt unser weisser Pfad,
Des Sieges Hochgesang hört bald der Tag der naht.

In alle Welt, wo heut noch Seufzer flehn,
Lässt morgen Gott sein weisses Banner wehn,
Des Friedens Hort, ja Gottes lichter Rat
Schafft Erd zum Himmel um an jenem Tag der naht.

Rings um die Welt das weisse Band sich schlingt
Rings um die Welt, so weit die Sonne dringt,
Rings um die Welt die Frauen sind bereit,
Mit allen ihren Kräften mit zu tun im Streit.

Refrain: Helfet mit, helfet mit,
Der Sieg ist nicht mehr weit;
Der frohe Tag wird kommen wohl
Zu seiner Zeit.

Das Lied des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen.

Das Rote Kreuz — national und international

Motto: Das Rote Kreuz im weissen Feld ist nicht nur ein Schutz für Menschen und Eigentum. Es ist auch das Sinnbild einer grossen, universalen Idee. *Max Huber*

El. St. Das Rote Kreuz, das Schweizerische wie das Internationale, hat seine Wiege in unserem kleinen Vaterland, und hat sich als — man darf es wohl so sagen — segensreichste, völkerumfassendste Idee und Organisation erwiesen. Hervorgegangen aus den Schrecknissen des Krieges, ist es auch zum grössten Helfer in Kriegsnot, bei Nachkriegselend und bei Katastrophen geworden, weil unter dem weltversöhnenden roten Kreuzeszeichen die Menschen als Brüder, als hilfsbedürftige und hilfebringende sich wieder zurückfinden zu dem Urgebot des Christentums, ja, jeder in einer höheren Idee stehenden Religion, dem: «Liebet Euch untereinander.»

In diesen Maiwochen, wo das Schweizerische Rote Kreuz wieder seine jährliche Sammlung durchführt, die ihm die so nötigen Mittel zuführen soll für seine Jahresarbeit, ist es gut, sich wieder einmal klar zu werden über die Aufgaben, die es sich gestellt hat. Aus der von Henri Dunant, dem Begründer des Roten Kreuzes anfänglich nur für den Krieg gedachten Verwundeten- und Lazaretthilfe, hat sich in der Schweiz bald die Organisation und Mitarbeit für jede Art des Ausbaus der dazu nötigen Werke und Kräfte entwickelt. Das Schweizerische Rote Kreuz ist intensiv besorgt um die Heranbildung des nötigen Krankenpflegepersonals für Friedens- und Kriegszeiten, unterstützt die Arbeit des Samariter-Bundes, organisiert Ausbildungskurse für Hilfspersonal für Friedens- und Kriegszeiten. Wie dankbar ist unser Volk in Epidemiezeiten, wie z. B. in der furchtbaren Grippezeit von 1918, wenn das beruflich qualifizierte Pflegepersonal durch einigermassen in den Pflegedienst eingeführte Laienpflegerinnen und -Pfleger unterstützt, ja oft ersetzt werden kann; wenn während des Aktivdienstes wie z. B. im letzten Weltkrieg das Pflegepersonal der M. S. A. durch Pfadfinderinnen, Samariterinnen ergänzt werden kann, wodurch die Spitäler für die Zivilbevölkerung nicht allzusehr ihres Pflegepersonals entblösst werden müssen.

Wir denken an die furchtbaren Lawinenkatastrophen des Jahres 1951, als das Rote Kreuz sofort

Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Wirtschaft*

Dr. Alice Zimmermann

I.

Es ist bezeichnend, dass der Fragenkreis, dem Sie an Ihrer diesjährigen Delegiertenversammlung Ihre besondere Aufmerksamkeit schenken wollen und der auch vom Internationalen Verband zur Diskussion gestellt wurde, sich um das Thema «Zusammenarbeit» gruppiert — zunächst Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Wirtschaft. Nach den bekannten Phasen in der Diskussion um die Frauenarbeit, so über ihre zahlenmässige Verbreitung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen, die besondern Schutzmassnahmen für die weiblichen Arbeitnehmer, die Stellung der Frau im Beruf, ihr Wirken in Arbeitsgebieten, die ihr zuvor verschlossen waren, ihre Emanzipation und ihre Gleichberechtigung mit dem Mann, tritt eine neue immer deutlicher in Erscheinung: Die Zusammenarbeit. Es ist dies in doppelter Beziehung bezeichnend: Einmal scheinen die Anfangsschwierigkeiten, gegen welche die berufstätige Frau anzukämpfen hatte, soweit überwunden oder wenigstens kleiner geworden zu sein, dass an Aufgaben herangetreten werden kann, die — wenn ich so sagen darf — über den Kampf um die nackte Existenz hinausgehen. Ferner mehren sich die Stimmen, die zur Zusammenarbeit in allen Lebensbezirken, so auch in der Wirtschaft, aufrufen. Zusammenarbeit anstatt ein Nebeneinander- oder ein Gegeneinanderarbeiten.

An Vielfalt der Aspekte und Verflochtenheit der Fragen lässt das Thema allerdings fast nichts zu wünschen übrig. Es scheint mir wichtig, sich gleich von Anfang an einige grundlegende Tatbestände und Faktoren zu vergegenwärtigen und sich ihrer Auswirkungen auch später, bei der Betrachtung der Einzelfragen und Aufstellung der Ziele, bewusst zu bleiben.

Zunächst ist eine Zusammenarbeit an und für sich durchaus möglich sowohl zwischen gleichartigen wie ungleichartigen, gleichberechtigten wie nicht gleichberechtigten Partnern. Die Zusammenarbeit als solche sagt nichts aus über die Stellung, über das Mass der Wertschätzung und gegenseitigen Anerkennung der Beteiligten. Soweit eine Zusammenarbeit gesucht und befürwortet wird, dürften immerhin eine blosse Duldung des andern Teiles, seine Zulassung lediglich zu nicht besonders begehrten Funktionen oder gar seine Ausnützung in Abnahme begriffen sein.

Zweitens wollen wir nicht vergessen, dass wir uns über die Zusammenarbeit von Frau und Mann Klarheit verschaffen wollen. Denken wir deshalb an die ganze Skala der Gefühle, die nur schon diese Worte erwecken und an die fast unübersehbare Literatur, wertvolle und weniger wertvolle, über die Frau und über die Beziehungen der Geschlechter. Verzeihen Sie, wenn ich hier eine so gewöhnliche Feststellung mache. Aber es schiene mir ein elementarer Fehler zu sein, die nun einmal bestehenden Vorstellungen in diesem Bereiche zu ignorieren und sich der Illusion hinzugeben, in der «sachlichen Wirtschaft» wirke das Geheimnis der Polarität nicht oder nur unbedeutend. Ich möchte mir nicht anmassen, auf die Genesis zurückzugehen, aber doch auch nicht unerwähnt lassen, dass die Erschaffung Evas aus der Rippe Adams die verbreitetste Erinnerung an das erste Buch Moses zu sein scheint. Beträchtlich weniger im Gedächtnis zu haften scheint das herrliche Wort: «So schuf Gott den Menschen als sein Abbild. Als Gottes Abbild schuf er ihn. Er schuf sie als Mann und als Frau.» Man muss sich gelegentlich fragen, ob jene Deckenmalerei in der Sala dei Notari des Municipio von Perugia, die Eva zu etwa zwei Dritteln aus der Seite Adams herausgewachsen zeigt, dem allgemeinen Geschmack eher entspricht als die unvergleichliche Darstellung der Erschaffung Adams, die Michelangelo in der Sixtina unserm bewundernden Auge hinterlassen hat.

In neuerer Literatur* wird mit Recht darauf hingewiesen, dass die Polarität, die gegenseitige Ergänzung der Geschlechter meistens vom physiologischen, psychologischen, soziologischen oder anthropologischen Standpunkt aus untersucht wurde, dagegen nicht als Anteil am Zustandekommen und Fortbestehen von sozialen Gebilden wirtschaftlicher oder sonstiger Art. Es wurden Theorien entwickelt**, wonach zum Beispiel die vom unternehmerischen Geist ausgestrahlte männliche «Direktionskraft» mit dem von der ausführenden Gefolgschaft entgegengebrachten weiblichen «Sinn» in der Sozialsphäre eine Verbindung eingehe, die der in der individuellen Sphäre entstandenen Verbindung der Ehe analog sei. Betriebspsychologen weisen ferner auf Grund ihrer Erfahrungen auf die psychotherapeutische Bedeutung der Polarität für die sozialen Hemmungen, Verkrampfungen, Krisen- und Berufsneurosen innerhalb des heutigen Berufslebens hin. Es wird von anderer Seite — meines Erachtens ist dies zutreffend — darauf hingewiesen, dass diese Beziehungen an Geltungskraft verlieren in den ausgesprochen geistigen und noch mehr den künstlerischen Berufen, wo bei hohen und höchsten Leistungen die Wirkung von Persönlichkeit und Geschlecht nur schwer zu trennen sein dürfte*.

Als dritter Hauptfaktor wirkt auf allen Teilgebieten die sogenannte männliche Prägung unserer Wirtschaft. Es ist sicher kein Zufall, dass die Frauenbewegung sich besonders im Zeitalter der Technik entfaltete, als Reaktion, wenn auch im Grunde den gleichen Quellen entspringend. Die männliche Prägung der Wirtschaft ist nicht so sehr darin zu erblikken, dass die berufstätigen Männer zahlreicher sind als die berufstätigen Frauen, dass sie fast ausschliesslich die leitenden und einflussreichen Posten inne haben usw. — dies sind eigentlich Symptome — als darin, dass die heutige Wirtschaft, die Technik, wie sie sich besonders in Europa und Amerika entwikkelte, vorwiegend ein Ergebnis männlichen Denkens ist, welches wiederum nur das schätzt, was zur Steigerung dieser Wirtschaftsform führt, die Leistungen nur soweit anerkennt, als sie — unter diesem männlichen Gesichtswinkel betrachtet — der Weiterbildung dieser technischen Welt nützen.

Ausser der mehr oder weniger verborgenen Auswirkung dieser drei Faktoren, der allgemeinen Aktualität und der möglichen Vielfalt der Zusammenarbeit, dem Prinzip der Polarität und der männlichen Prägung der Wirtschaft, sind noch einige Tatsachen hervorzuheben, die vielleicht wegen ihrer Selbstverständlichkeit in der Diskussion oft über-

*Referat von Dr. Alice Zimmermann, Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen am 3./4. Mai 1952 auf dem Bürgenstock.

*Johannesson J., Die Bedeutung der Frau für das heutige betriebliche Berufsleben. Schmollers Jahrbuch, 70. Jahrgang, II. Halbband (1950), S. 565 ff.

**Domizlaff, Hantel, nach Johannesson (1950), a. a. O., S. 566.

*Siemering H., Frauenüberschuss und Frauenarbeit. Eine Untersuchung auf Grund der Volks- und Berufszählung von 1946. Schmollers Jahrbuch, 71. Jahrgang (1951). S. 69.

Von führenden Frauen im Schweiz. Bund abstinenter Frauen

Der Schweiz. Bund abstinenter Frauen hatte das Glück, stets tüchtige Zentralpräsidentinnen an seiner Spitze zu haben.

Zuerst betreute die Gründerin, Frau Dr. Hedwig Bleuler-Waser als Präsidentin alle Ortsgruppen, die deutschsprachigen und die welschen. Im Jahre 1918 bildete man aus arbeitstechnischen Gründen die deutsch-schweizerische Ortsgruppenvereinigung und die welsche Ortsgruppenvereinigung. Jeder Ortsgruppenvereinigung steht seither eine Präsidentin vor, die für die Arbeit in den Gruppen, für den Kontakt der Mitglieder und für die Herausgabe von Schriften verantwortlich ist. Das verbindende Element zwischen den beiden Ortsgruppenvereinigungen ist der Zentralausschuss mit der Zentralpräsidentin an der Spitze. Sie ladet alle zwei Jahre zur grossen Zentralversammlung ein und vertritt den Bund nach aussen.

Zuerst war Frau Dr. Hedwig Bleuler-Waser Präsidentin der deutsch-schweizerischen Ortsgruppenvereinigung und zugleich Zentralpräsidentin. 1921 kam das Zentralpräsidium in die welsche Schweiz an Mademoiselle A. Duvillard, die Gründerin der französischen Vereinszeitung «La petite Lumière». Ihre Nachfolgerin war Fräulein Elisabeth Bernoulli, die Gründerin des «Wegweisers», unserer deutschen Propaganda- und Aufklärungszeitung. Ihr folgte Madame Jomini, die charmante gebürtige Engländerin, Gattin eines Nyoner Arztes, die mit warmer Mütterlichkeit den Gedanken der Wiegenbandarbeit in der Schweiz einführte. Frau Gertrud Lauterburg-Brauchli hatte den Vorteil, dass sie durch die Arbeit ihres Gatten mit der Nüchternheitsbewegung im In- und Ausland verbunden ist. Madame Kretschmar verstand es ausgezeichnet, durch ihre warme, humorvolle Art die welschen Gruppen für die Arbeit zu begeistern.

Die gegenwärtige Zentralpräsidentin, Fräulein Clara Nef, haben wir die Freude, den Leserinnen des Frauenblattes heute im Bild vorstellen zu dürfen.

Clara Nef in Herisau stammt aus einer alten Appenzeller Landammannfamilie und ist eine pur sang Appenzellerin mit der ganzen Klugheit, Energie, Umsicht und tiefen Mütterlichkeit, die diesen lebhaften, urchigen Eidgenossinnen zu eigen ist. Mit dem klaren Blick für soziale Notwendigkeiten verbindet sie die Inititive und die Ausdauer sie auch auszuführen, Mitarbeiter zu gewinnen und die Behörden von der Nützlichkeit des Erstrebten zu überzeugen. Was sie durch ihre Arbeit in und ausserhalb der Appenzeller Frauenzentrale geleistet hat und immer noch leistet, was sie dem Bund Schweizerischer Frauenvereine als Präsidentin bedeutet hat, sei hier nur beiläufig erwähnt.

Wesentlich ist uns heute vor allem ihr tieferzeugtes Bekenntnis zum Abstinenzgedanken, der volle und unermüdliche Einsatz im Kampf gegen Alkohol und Trink-Unsitten, die sich wie ein roter Faden durch ihre ganze Lebensarbeit hindurchziehen. Ob auf exponierten, verantwortungsvollen Posten, ob in der Kleinarbeit des Alltags in und ausserhalb der Vereinsarbeit — überall bekennt sie sich zu den grossen Zielen der schweizerischen Abstinenzbewegung.

Alle Männer und Frauen, die auf diesem Gebiete arbeiten, wissen, dass sie auf exponiertem Posten stehen; oft vereinsamt, verkannt ihre Arbeit leisten müssen. Heute danken viele Schweizer Frauen Fräulein Nef dafür, dass auch sie dies tut, dass sie zielbewusst am Steuer eines Schiffes steht, das leider öfter durch eine stumpfe, verantwortungslose, leblose See öffentlicher Gleichgültigkeit hindurchgesteuert werden muss als durch eine sturmbewegte Brandung der öffentlichen Meinung, die sich mutig mit den herrschenden Uebelständen auseinandersetzen würde.

wieder bereit war, gewissermassen immer Gewehr bei Fuss, um die so notwendige Hilfe zu organisieren. Wir denken an die vielen Brandkatastrophen jahrein und -aus, an die Wassernot im Tessin, in Italien und wissen, dass die schweizerische Bevölkerung je und je so unmittelbar und grosszügig zur Hilfe bereit ist, weil sie weiss, dass das Rote Kreuz als Treuhänder integer ist und das Vertrauen der Geber verdient.

Wie viel Nachkriegshilfe hat das Schweizerische Rote Kreuz geleistet, nur schon allein durch die Kinderhilfe, die ungezählten Scharen halb verhungerter, halb verkommener Kinder, die es für Ferien in die Schweiz gebracht hat! Wie viele Hilfs-Institutionen, besonders auch zur Selbst-, zur Erziehungshilfe, hat es im Ausland errichtet und damit so vielen Heimatlosen, Vertriebenen, Geächteten wieder neue Hoffnung gebracht, neue Wege gewiesen.

Wir wollen nicht in ein grosses Rühmen und Loben verfallen. Der Gedanke des Roten Kreuzes ist ein geistiges Erbe, und ein solches verpflichtet. Was sein Gründer, seine damaligen Mitarbeiter in einer Zeit, da der soziale Gedanke, die Mission des barmherzigen Samariters unter dem Schutt anhaltend sich wiederholender Kriege vergraben lag, war ein Auftrag an die kommenden Geschlechter. Um diesen Auftrag in höherer Mission immer und immer wieder erfüllen zu können, dazu braucht das Rote Kreuz in der Schweiz fortlaufend die Hilfe aus den weitesten Kreisen unseres Volkes. Keine Gabe ist zu klein, um nicht gemeinsam mit den anderen grossen und kleinen Segen zu stiften, da, wo die Not nach Hilfe ruft.

Das Internationale Rote Kreuz

musste als logische Entwicklung von Dunants Idealen und Zielen sich konstituieren, denn so gut wie Kriege international sind, so muss auch die Hilfe zwischenstaatlich geregelt sein, wenn sie einen Sinn und Zweck haben soll. Diese Entwicklung des I. R. K. behandelt in vorzüglicher und erschöpfender Weise das soeben erschienene Buch: Max Huber — Das Internationale Rote Kreuz von Gertrud Spörri *. Und zu welchem Zeitpunkt wäre ein Hinweis auf diese wertvolle Arbeit opportuner als in unserem «Rot-Kreuz-Monat Mai».

Das I. R. K. wird auf immer mit dem Namen von Professor Max Huber so eng verbunden sein wie der ursprüngliche Gedanke der Rot-Kreuz-Arbeit mit seinem Begründer Henry Dunant. Die Genfer Konvention von 1864 umfasste bereits zahlreiche Mächte, die jede ihre nationale Gesellschaft, oder doch ein Komitee besass. Diese, die heute in keinem Lande fehlen, sind verschieden entwickelt und tragen, obwohl in den Aufgaben des gemeinsamen Zieles stehend, das Gepräge ihres Staates und Volkes.

Das Buch von Gertrud Spörri, der langjährigen Mitarbeiterin Max Hubers, baut sich auf auf Vorträgen, Gutachten, Briefen und mündlichen Aeusserungen des langjährigen Präsidenten des I. R. K., die, während der schweren Kriegsjahre entstanden, jedem, der sich über Wesen, Wirken, Grundlagen und Aufgaben desselben orientieren will, wertvolle Anleitungen und Einführungen für die internationale Zusammenarbeit geben. Die stets solid auf völkerrechtlicher Grundlage ruhenden Anordnungen, Erklärungen und Projekte verraten nicht nur den Völkerrechtler von grossem Format, der Max Huber, der frühere Präsident des Internationalen Gerichtshofes ist —, sondern in ebenso starkem Masse den überzeugten Christen, den gütigen, von unbeugsamem Helferwillen beseelten und von grosser diplomatischer und politischer Klugheit und Einsicht in die vorhandenen Möglichkeiten geleiteten Führer.

Wir blättern in dem wertvollen Buch, und denken mit Goethe — «... und wo ihr's packt, da ist es int'ressant» —. Aber nicht nur interessant, denn wir finden so viele edle Perlen einer vertieften, gelebten und immer wieder auch im Seelischen Kraft und Stärke spendenden, aus tiefsten Quellen schöpfenden Weltauffassung, dass wir verstehen, wieso es Max Huber gelungen ist, das I. R. K. durch alle Fährnisse blutigster und erbittertster internationaler Kämpfe in seinem Ruf und seiner Wirkung unbeschadet durch die Kriegsjahre zu führen.

Möge das Rote Kreuz in seiner nationalen wie in seiner internationalen Organisation stets solche Männer am Steuer haben —, dann wird es auch immer die Mittel finden, die es für seine Arbeit braucht.

---

* Max Huber, Das Internationale Rote Kreuz. Idee und Wirklichkeit, von Gertrud Spörri im Max Niehans Verlag AG., Zürich.

Die «Freiheit» plaudert aus

Ueber einige, milde ausgedrückt «verwunderliche Dinge lesen wir in der «Freiheit», dem Aufklärungsblatt der Schweiz. Zentrallstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus folgendes:

Eine Frage —

Warum gestattet die Label einer ausländischen Schnapsbrennerei, nämlich der «Suze», für ihre Aperitifs unser vaterländsches Armbrust-Zeichen zu verwenden?

*

Ganz kürzlich brachten ein paar unterwürfige, am Gängelband der Reklame-Aufträge geführte sog. «freie» Schweizer Tageszeitungen einen Bericht über ein Bierwettsaufen in Barcelona. Nun durfte man sicher sein, dass der Schweiz. Bierbrauerverein die Einführung dieser edlen Bierwettsauferei auch in Helvetien geplant habe... Und richtig: schon in der zweiten Hälfte April verbreitete man in der Brauerstadt Freiburg im Uechtland, wo künftige akademische Elitenseelen einen nächtlichen Protestumzug... nicht gegen die Milch- oder Brotverteuerungen... aber gegen die Bierpreiserhöhung veranstaltet hatten, massenhaft Flugblätter, mit der Einladung zu einem «Grossen Bierfest» — unter dem Zeichen des Bieres der Grossbrauerei Beauregard (die bierfrommen Stadtbehörden hatten dafür auch schon die notwendigen Polizeistundenverlängerungen bewilligt!). Das Fest dauerte vom 15. bis zum 30. April, mit Höhepunkten, wie Wettsaufen um den Titel des Bierchampions am 16. April, Wahl eines Bierkönigs am 30. April usw. — Die Wahl einer Schweizer Miss Bier wird wohl für einen späteren Anlass aufgespart. Denn die Gewinnung der Schweizer Frauen und Töchter für den Bierkonsum gehört ja zum vaterländischen Programm der Schweizer Brauerobersten.

*

Die ausgesprochenen Abstinenzblätter werden nur von einem relativ kleinen Kreis gelesen — leider —. Unsere meisten Tageszeitungen dürfen sich infolge Bindungen aller Art nur ausnahmsweise leisten, zu derartigen Vorkommnissen Stellung zu nehmen. So liegt es im Kreise der Aufgaben unserer Frauenpresse, ab und zu solche im Lande Helvetien noch mögliche Dinge «unter das Volk zu bringen». Denn gegen eine Gefahr kämpfen kann ja nur der, der sie kennt und gelten lässt.

Politisches und anderes

Verhandlungen über die Ablösung des Abkommens von Washington

Die in Bern geführten Verhandlungen zwischen der Schweiz einerseits und den Alliierten, sowie der Bundesrepublik Deutschland anderseits, über die Ablösung des Abkommens von Washington und die «Clearing-Milliarde» wurden unterbrochen. Im letzten Moment haben die amerikanischen Unterhändler als Gegenleistung für die Zustimmung zu den Verträgen zwischen Deutschland und der Schweiz, neue Bedingungen gestellt für die Freilassung der gesperrten schweizerischen Guthaben in USA.

Weltgesundheitsorganisation tagt in Genf

Im Palais des Nations wurde am 5. Mai die fünfte Versammlung der Weltgesundheitsorganisation eröffnet, an der die meisten der 79 Mitgliedstaaten dieses Verbandes durch Delegationen vertreten sind, darunter auch die Schweiz.

Das Abkommen über die Europa-Armee

Am vergangenen Freitag unterzeichneten in Paris die Vertreter von sechs Nationen das Abkommen über die Europa-Armee. Die unterzeichneten Dokumente umfassen einen Vertrag über die Schaffung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft, ein geheimes Militärprotokoll und ein Finanzprotokoll. Dazu kommen ein Zusatzprotokoll über die Hilfsverpflichtungen der Mitgliedstaaten der Gemeinschaft gegenüber den Staaten des Nordatlantikpaktes, ein Protokoll über die Beziehungen zwischen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft und der Organisation des Nordatlantikpaktes und ein Abkommen zwischen Grossbritannien und den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft. — Die Dokumente werden noch durch die Konferenz der interessierten Minister geprüft und nachher den Parlamenten zur Ratifizierung unterbreitet.

Die neue Verwaltung der A-Zone in Triest

Die Londoner Konferenz über das Triestiner Problem ist zu Ende gegangen. Ein Dreimächte-Abkommen räumt Italien einen Anteil an der Verwaltung der A-Zone der freien Zone in Triest ein. In einer Rede erklärte Marschall Tito, dass durch dieses Abkommen die Interessen Jugoslawiens verletzt werden.

Keine Einigung in Korea

Der Oberkommandierende der Uno-Truppen, General Ridgway erklärte, dass die kommunistischen Unterhändler die letzten Vorschläge der Uno ablehnten, obschon sie die «äusserste Grenzen» bildeten zu der die Vereinigten Nationen gehen könnten. Die Kommunisten verlangten eine zwangsweise Heimschaffung von 40 000 Gefangenen, die nicht heimkehren wollen.

Zwei neue Marschälle von Frankreich

Das französische Kabinett ernannte General Alphons Juin, Generalinspektor der französischen Armee und Kommandant der atlantischen Streitkräfte in Zentraleuropa, zum Marschall von Frankreich. Gleichzeitig hat das Kabinett General Philippe Leclerc de Hautecloque posthum zum Marschall von Frankreich ernannt.

Maria Montessori gestorben

In Noordwijk (Holland) starb im Alter von 81 Jahren die berühmte Pädagogin und Schulreformatorin, Maria Montessori. — Die Verstorbene war Vorkämpferin der italienischen Frauenrecht-Bewegung und veröffentlichte das Werk «Die Methode wissenschaftlicher Pädagogik», das in 15 Sprachen übersetzt wurde und in Erzieherkreisen der ganzen Welt grösstes Aufsehen erregte. Seitdem sind Tausende von Lehrern und Kindergärtnerinnen nach dem «Montessori-System» ausgebildet worden. cf

Obstsaftkonzentrat

Dieser gute Helfer soll auch in den Schulen und durch die Schulen stark verbreitet werden. Wir ersuchen unsere Kollegen, dafür zu sorgen, dass er von allen Ferienkolonien im Sommer geführt wird. Für Propagandamaterial wende man sich an unsere kant. Sektionen und an M. Javet, Obersteckholz.

Grapillon

Verlangen Sie ausdrücklich **Grapillon!**

DITZLER
CONFITÜREN

munden wie «hausgemachte»!

Generalvertrieb:

Lüchinger & Cie. AG., Eier-Import.

Basel, Zürich, Bern, St. Gallen, Luzern, Buchs

---

gangen werden, die aber vielfach eine Einigung erschweren und die wir uns deshalb ebenfalls stets gegenwärtig halten wollen. Einmal: Wenn wir vom «Mann» und von der «Frau» reden, so ist das eine doppelte Abstraktion, denn erstens sind bekanntlich die Männer unter sich und die Frauen unter sich recht verschieden. Unsere Aussagen sind deshalb entweder verallgemeinernd oder beziehen sich auf einen fast theoretischen Durchschnitt oder ein Idealbild. Ferner sind die sogenannten männlichen und weiblichen Eigenschaften nicht reinlich und streng einerseits auf die Männer und andererseits auf die Frauen in physiologischem Sinn verteilt. Die typischen Eigenschaften herrschen in jedem Individuum mehr oder weniger vor, die männlichen meistens im Mann, die weiblichen meistens in der Frau. Aber die Unterschiede können in vieler Beziehung zwischen einem bestimmten Mann und einer bestimmten Frau kleiner sein als von Mann zu Mann oder von Frau zu Frau. Vieles wäre gewonnen, wenn man sich bei den Diskussionen all dies vergegenwärtigen und zugeben würde, dass es sich oft nur um ein «Mehr oder Weniger» handeln kann, wenn man sich davor hüten wollte, zu verallgemeinern und gegen die schon genügend vorhandenen Behauptungen einfach wiederum mit Behauptungen aufzutreten, wenn man sich bemühen würde, Begründetes und Unbegründetes in den Urteilen und Vorurteilen auseinanderzuhalten.

II.

1. Ich habe in grossen Zügen auf diese grundsätzlichen Fragen hingewiesen, weil sich vor diesem Hintergrund, unter dem Einfluss der skizzierten Kräfte, Meinungen und Vorstellungen, die Tätigkeit der Frau in der Wirtschaft und die Zusammenarbeit von Mann und Frau gestalten muss. Es ist nicht erstaunlich, dass sich unter diesen Umständen nicht nur für die Frau, sondern auch für den Mann zahlreiche Fragen erheben und auf beiden Seiten schroffe Ablehnung wie begeisterte Zustimmung sich findet. Wir wollen versuchen, durch die Verflochtenheit der Probleme hindurch einige wichtige Linien zu verfolgen, um dabei zu möglichst konkreten Anhaltspunkten und Zielen zu gelangen.

Ich möchte Ihnen nicht Zahlen vortragen, aber einige Angaben sind doch nützlich und sollen deshalb rasch in Erinnerung gerufen werden. Die Ergebnisse der Volkszählung 1950 sind, was die Berufsgliederung anbetrifft, noch nicht verfügbar. Wir greifen also auf die Volkszählung 1941 zurück. Von den damals erfassten 2 Millionen Berufstätigen waren 570 000 Frauen. Es wurden jedoch nur die im landläufigen Sinne berufstätigen Frauen mitgezählt, das, was vom Standpunkt der Erwerbstätigkeit aus als Frauenarbeit bezeichnet wird. Lange nicht vollständig erfasst sind bekanntlich die in Landwirtschafts- oder Gewerbebetrieben mitarbeitenden Familienmitglieder und überhaupt nicht die rund 900 000 Hausfrauen, da sie nicht als erwerbstätig angesehen werden, und ebenfalls nicht die ehrenamtlich auf manchen Gebieten wirkenden Frauen. Selbst mit diesen Abzügen machten 1941 die 570 000 Frauen 29 Prozent aller Berufstätigen aus, also einen beträchtlichen Anteil der Arbeitskräfte, ohne die unsere Wirtschaft normalerweise nicht in Gang gehalten werden könnte. Ich füge bei, dass die Zahl der berufstätigen Frauen seit 1941 zugenommen haben dürfte, aber wohl weniger stark als die Zahl der berufstätigen Männer. Von den 570 000 Frauen sind rund 79 000 Selbstständigerwerbende. Die zahlenmässig stärksten Gruppen finden sich in der Landwirtschaft und im Handel, im Gastgewerbe und in der Hotellerie sowie in der Gesundheits- und Körperpflege. Die grosse Mehrzahl machen auch bei den Frauen die Unselbständigerwerbenden aus, wobei die grössten Anteile der Beschäftigten auf das Bekleidungsgewerbe, die Textilindustrie, die Uhrenindustrie, die kaufmännischen und Verwaltungsberufe, das Gastgewerbe, Gesundheits- und Körperpflege, Erziehung und Unterricht sowie die Hauswirtschaft entfallen.

Die genannten Berufe werden schon wegen ihrer zahlenmässigen Bedeutung allgemein als typische Frauenberufe bezeichnet. Ihren «Vorläufer» haben sie in der ältesten und heute noch verbeitetsten Form, auch der wirtschaftlichen Zusammenarbeit von Mann und Frau, im Familienhaushalt. Eine Arbeitsteilung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft in Männerberufe und Frauenberufe und innerhalb der Berufe und Betriebe in Verrichtungen, für welche die Männer, und andere, für die Frauen als besonders geeignet betrachtet werden, kann — bei gleichzeitiger Vorsorge, dass die Teile ineinandergreifen, eine Zusammenarbeit zum Ziele haben und auch herbeiführen. Es ist die Zusammenarbeit auf Grund einer Aufteilung und Zuteilung der Arbeitsplätze. Wie diese Teilung vorgenommen wird, ist von grosser Bedeutung für die wirtschaftliche Stellung der einzelnen Gruppen. In dieser Situation bestrebt sich die berufstätige Frau, die sich heute oft gehemmt und zurückgesetzt, in all ihrem Tun und Lassen ungleich mehr kritisiert sieht als ihr männlicher Kollege, die sich meistens mehr anstrengen muss, um sich zu behaupten, ihre Vertretung in den einzelnen Wirtschaftszweigen möglichst zu verbessern sowie die Zulassungs- und Betätigungsmöglichkeiten zu steigern. Sie verlangt Gleichberechtigung, umsomehr als sie in den meisten Fällen eine Erwerbstätigkeit zur Beschaffung ihres Lebensunterhalts und oft auch zur Erhaltung oder Miterhaltung von Angehörigen ausüben muss. Bei aller symptomatischen Bedeutung sind dies alles wichtige und nicht zu unterschätzende Postulate.

2. Ich möchte auf einige konkrete Methoden hinweisen, die geeignet sein dürften, auf dieser Ebene die Stellung der berufstätigen Frau weiter zu festigen und vermehrte Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu öffnen. Dabei möchte ich die Grundsätze, die Ihre Vereinigung und andere grosse Frauenorganiationen aufgestellt haben als bekannt voraussetzen und nicht im einzelnen wiederholen, sondern einige Mittel und Wege erwähnen, die heute allgemein der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses dienen und die es auch im Hinblick auf die besondern Postulate der berufstätigen Frau anzuwenden gilt. Diese Methoden beziehen sich zum Teil auf die Unselbständigerwerbenden, die Frau als Arbeitnehmerin. Die dadurch erzielten Fortschritte kommen aber zweifellos indirekt auch den Frauen zugute, die als Selbständigerwerbende im Erwerbsleben stehen.

Vorweg ist in diesem Zusammenhang der vermehrte Einbezug der Frauenberufe in die Lehrberufe im Sinne des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung zu nennen. Auf diesem Wege wird es immer mehr Frauen möglich sein, sich zu den gelernten Arbeitskräften zu zählen. Nach dem gegenwärtigen Stand bestehen für rund 40 weibliche Berufe (gegenüber 170 männlichen) Lehrlingsreglemente. Von grossem Einfluss ist nun einmal heute, ich möchte fast sagen im Zeitalter der Verbände, der Zusammenschluss in Berufsorganisationen, sei es, dass sich die Frauen den bestehenden, vorwiegend männlichen Berufsverbänden anschliessen, sei es, dass sie besondere Frauenverbände bilden. Bekanntlich sind die Frauen weit weniger stark organisiert als die Männer. Nach Ermittlungen, die mir zur Verfügung standen, sollen etwa 100 000 Frauen, das heisst rund ein Sechstel aller Berufstätigen, Berufsorganisationen angeschlossen sein. Wichtig ist ferner, dass die Frauen in den Arbeiter-

Delegiertenversammlung und Wochenendtagung des Schweiz. Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen auf dem Bürgenstock, 3. und 4. Mai

Zum ersten Mal seit seinem Bestehen hat der Schweizerische Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen seine Jahres-Versammlung mit einer Wochenendtagung verbunden, die am 3. und 4. Mai im Parkhotel auf dem Bürgenstock durchgeführt wurde und unter dem Thema «Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau» stand. Sechs Referate — darunter drei Kurzreferate — durch Referenten mit grosser Sachkenntnis vorgetragen, verliehen der Tagung das Gepräge. Das ausgedehnte Zusammensein gab Gelegenheit, sich besser kennen zu lernen, neue Bekanntschaften anzuknüpfen und ausser den eindrucksvollen Vorträgen viel Interessantes, Anregungen für die berufliche und private Sphäre zu empfangen. — So folgten an die 80 Frauen, Delegierte, weitere Mitglieder und Gäste dem Rufe, sich auf dem Bürgenstock zu treffen, der mit jugendfrischem Grün und Blütenpracht gekleidet, sich bei prächtigstem Wetter festfreudig für den Empfang der Berufs- und Geschäftsfrauen gerüstet hatte.

Pünktlich um 16 Uhr Samstagnachmittag begann die Delegiertenversammlung, die unter der Leitung der rührigen Zentralpräsidentin, Fräulein Elisabeth Feller, Horgen, flott und flüssig durchgeführt wurde. Aus dem Jahresbericht der Präsidentin interessiert uns vor allem, dass sich im Verlaufe des Jahres 1951 drei weitere Clubs dem Verband angeschlossen haben: Aarau, Bern und St. Gallen; und dass zum ersten Mal die Berufs- und Geschäftsfrauen zum grossen Mubatreffen eingeladen worden sind — ist ein Zeichen, dass man auch in massgebenden männlichen Geschäftskreisen den Verband und seine Bedeutung zu würdigen weiss. Das internationale Treffen in Scheveningen brachte den befruchtenden Kontakt mit ausländischen Berufs- und Geschäftsfrauen. Dieses Jahr soll die internationale Zusammenkunft in New York stattfinden. Anschliessend an die Delegiertenversammlung sprach als erste Referentin Frl. Dr. A. Zimmermann, BIGA, Bern, über «Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Wirtschaft», deren Ausführungen von sorgfältiger wissenschaftlicher Verarbeitung des Problems und des zur Verfügung stehenden Materials zeugen. Ihr wertvolles Referat finden unsere Leserinnen als Feuilleton in dieser und der nächsten Nummer. Anschliessend sprach Frl. Dr. jur. Bovet von der juristischen Seite der Frauenarbeit, vor allem von der güterrechtlichen Stellung der berufstätigen Ehefrau. Konkrete Beispiele aus ihrer langjährigen Praxis als Anwältin bewiesen, wie dringend notwendig die Aufklärung unserer Frauen auch auf diesem Gebiete ist. Für unsere Leserinnen erübrigt sich eine Zusammenfassung des sehr lehrreichen Vortrages, da wir diese Fragen in unseren Spalten schon öfters erörtert haben. — Es referierte sodann Frau Haas-Pfister über ihre Erfahrungen als einfache Angestellte in einem Unternehmen, in dem sie später zur Leiterin ernannt wurde. Sie gab viel Wertvolles aus ihren Erfahrungen in Zusammenarbeit mit Männern, appellierte an die berufstätige Frau, die Grundzüge des weiblichen Wesens im Geschäftsgetriebe nie abzulegen, dagegen mit Tüchtigkeitsbeweisen die Leiter des Aufstieges langsam aber sicher zu erklimmen. Im Ausland, vor allem in den Vereinigten Staaten, ist die berufstätige Frau dem Manne ebenbürtig. Ist eine harmonische Partnerschaft zwischen Mann und Frau auch bei uns möglich? Sie gibt wertvolle Ratschläge: Vor allem dürfen wir die Männer, mit denen wir zusammenarbeiten, nie belehren wollen, wir sollen ihnen den Erfolg gönnen und vor allem ihre negativen Charaktereigenschaften ignorieren. Bleiben wir uns treu, bewahren wir unsere weiblichen Wesenszüge: Mütterlichkeit, Güte und Charme. Dies ist nach der Ansicht und den Erfahrungen von Frau Haas der beste Weg, unsere Wünsche und Intensionen in den Mann hinein zu projizieren. Die Leiter zum Aufstieg geht über Tüchtigkeit, gepaart mit Takt und Zuverlässigkeit.

Beim Nachtessen und während der Abendunterhaltung schloss man neue und frischte alte Bekanntschaften auf. Der Gastclub Luzern und der Basler Club hatten für ein kleines, gediegenes Unterhaltungsprogramm gesorgt. — Trotzdem die meisten Teilnehmerinnen nachher noch längere Zeit bei regem Gespräch und fröhlicher Unterhaltung beieinander blieben, fanden auch die Sonntagsreferate ungeteiltes Interesse. Frau Dr. Trüeb, Luzern, appellierte in einem wohlgeformten Kurzreferat an die Frauen, ihren Einfluss auf ethisch-geistiger Basis wirksamer zu gestalten. Auch bei uns stehen Macht und Gewinnsucht höher als der Dienst am Menschen. Aber für uns Frauen soll als höchste und wichtigste Aufgabe der Dienst am Menschen stehen. Sie hegt und pflegt im leiblichen und geistigen Sinne. So ist es die hohe Mission der Frau, für den Menschen einzustehen. Der Frau liegt es ob, die Welt mit fraulichem Wesen zu durchdringen. Ueberall sind es Frauen, die die Atmosphäre mit Wärme durchdringen. Trotz allen diesen Einsätzen sind die Einflüsse der Frau noch zu wenig durchgedrungen. Unablässig gilt es, an uns zu arbeiten und unsere Person zu vollenden, denn «reif sein, ist alles!» Von der geistig hohen Warte dieses Kurzreferates stiegen wir hinab zu konkreten Beispielen des realen Berufslebens, und was uns da Frau F. Amstutz, Redaktorin am «Bund», Bern, in ihrem Referat «Die menschlichen Beziehungen» zu sagen hatte, das wurde zweifellos vielen Teilnehmerinnen zur Stärkung, zum Impuls für frohes, positives Schaffen, für harmonisches Zusammenarbeiten mit männlichen Kollegen und Vorgesetzten. — Sich kennen, sich ergänzen, helfen und fördern sind die Grundelemente für eine gute Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau. Aus der Hingabe an die Aufgabe erleben wir die Befriedigung in der Zusammenarbeit, wenn wir unsere Person ausschalten und nur um der Sache willen einstehen. Bekanntlich ist die Hingabe an eine Pflicht bei der Frau um vieles intensiver als beim Mann. Hier auch gilt es, die männlichen und weiblichen Eigenschaften aufeinander abzustimmen wie ein in den Farben schön abgestimmter Regenbogen. — Auch Frau Amstutz weist darauf hin, dass im Beruf ein starker und guter Wegbereiter speziell für die Frau, die im Brennpunkt der männlichen Kritik steht, die Leistung ist. Ohne Leistung ist uns der Weg versperrt und Voraussetzung für die Leistung ist die berufliche Vorbereitung und Weiterbildung, denn «nichts bleibt stet» und «ein guter Mensch ist immer ein Anfänger». Die Leistung tut uns den Weg auf für den beruflichen Aufstieg, die Leistung wird und muss uns auch den Weg auftun für das öffentliche Leben. Ein wesentlicher Faktor spielt der Charakter, denn diese zwei Elemente sind mit einem Motor zu vergleichen, der ohne Zündung nicht laufen kann: Mit der Leistung eng verquickt ist der Charakter, und nur das Ganze ergibt die wirkliche Leistung. Wie oft begegnen wir sehr tüchtigen und intelligenten Frauen, die aber, durch ihren schwierigen Charakter bedingt, von der Arbeitsgemeinschaft ausgestossen wurden. Die Leistung, gepaart mit Klugheit und Takt, ergibt erst den idealen Arbeitskameraden. Verboten ist, Animosität zu pflegen, frei sollen wir sein von Empfindlichkeiten, denn an die hängt alles an, sie ziehen Konflikte an. Bleiben wir gelassen; Gelassenheit ist das beste Mittel, die Sicht zu klären. Seien wir aber auch spontan, besonders im Helfen und Freudebereiten. Darin haben wir Frauen es leichter als der Mann. Frau Amstutz wusste viele Beispiele aus langer Erfahrungszeit einzustreuen und erhärtete damit ihre lebensklugen, von fraulicher Güte und Weisheit diktierten Worte, die vor allem auch durch ihre positive Einstellung zu Mensch, Arbeit und Welt geprägt waren. — An Stelle von Herrn Dr. E. Vaterlaus, Regierungsrat, der über «Zusammenarbeit von Mann und Frau in Schule und Armee» hätte sprechen sollen, hatte sich E. Arnet, Redaktor an der NZZ, in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, einzuspringen. Mit einer formvollendeten, sympathischen Ansprache und einer eindrucksvollen Kurzerzählung aus seiner Feder rundete er die Reihe der Referate ab, die, jedes in seiner Eigenart, den Berufs- und Geschäftsfrauen neue Kräfte und Impulse für ihr Wirken im Alltag mitgaben. Am besten kennzeichnen wir die Atmosphäre, in der sich diese Tagung abwickelte, in dem Gebet, das die amerikanischen Berufs- und Geschäftsfrauen jeder ihrer Tagung vorangehen lassen und das in der Uebersetzung folgendermassen lautet:

Bewahre uns, o Gott, vor Kleinlichkeit,
Lass uns weitherzig sein in unseren Gedanken,
Worten, Taten.
Gib, dass wir nicht bei anderen Fehler suchen
und uns selbst erforschen.
Hilf, dass wir nicht zu anspruchsvoll sind und uns
gegenseitig von Mensch zu Mensch begegnen,
ohne Selbstmitleid und ohne Vorurteile.
Lass uns nie vorschnell im Urteil und stets grossmütig sein.
Gib, dass wir uns Zeit nehmen für alles, lass uns
ruhig, heiter, freundlich werden.
Lehre uns, unsere besseren Gedanken in Taten
umsetzen, gerade und unerschrocken.
Gib, dass wir erkennen, dass es die kleinen Dinge
sind, die Zwist verursachen; dass wir uns in
den grossen Dingen des Lebens alle eins sind.
Und lass uns danach streben, die anderen zu finden
und das grosse, menschliche Herz von allen
zu erkennen.
Und, Herr unser Gott, lass uns auch nicht vergessen, freundlich zu sein.

C. Wyderko-Fischer

Dem 40. Jahresbericht 1951 der Zürcher Fürsorgestelle entnommen

El. St. Es sind nur einige Stichproben — aber sie beweisen in erschütternder Deutlichkeit, wie gross in unserem Land die Alkoholnot — wie dringend notwendig die Fürsorge und wie unerlässlich der zielbewusste, nicht nachlassende Kampf gegen Trinksitten und Macht des Alkoholkapitals ist.

Von der Zürcher Fürsorgestelle wurden in 40 Jahren rund 11 812 Schützlinge betreut. Interessant ist die Tatsache, wie wenig anfällig die Israeliten sind, 15 Israeliten in 40 Jahren = 1,3 Promille! Bei Männern und Frauen weisen die Verheirateten den grössten Prozentsatz auf. Die Schützlinge stammen aus sämtlichen Kantonen, wobei Zürich, Aargau, Bern, St. Gallen und Luzern wie immer an der Spitze stehen. Immerhin verzeichnet der Kanton Zürich seit der ersten Zählung 1922/23 eine ständige Abnahme von genau 50 auf 41,2 Prozent. 53 Schützlinge mussten in geschlossene Anstalten versorgt werden, 14 gelangten in offene Heilstätten.

Die Vorsorge ist, oder wäre wichtiger als die nachher notwendige Fürsorge. Eingaben betr. Nachtcafés, Bars, Vortrags- und Aufklärungsdienst, die jährliche Haussammlung, eine Aktion über Milchausschank auf Bauplätzen, eine Eingabe zugunsten der Getränkesteuer usw. standen im Dienst der Vorsorge. Das neueste Heft «Gesundes Volk» des Schweiz. Verbands für Volksaufklärung über den Alkoholismus ist der Verkehrssicherheit im Zusammenhang mit dem Alkohol gewidmet und wird nun auf die Initiative der Fürsorgestelle Zürich hin vom Kant. Strassenverkehrsamt mit jedem neuen Fahrausweis abgegeben, monatlich bis zu 1500 Stück.

Von 1930 bis 1935 wurden sechs Frauenferienwochen durchgeführt, in welchen viel Aufbauarbeit und Einführung in Ehe- und Erziehungsfragen geleistet werden konnte. Vom 12. bis 21. Juli 1951 fand für 13 Frauen wieder ein unvergessliches Ferienlager in Cavardiras ob Disentis statt, unter Leitung von Frl. Syz und Frau Gremaud — und die abstinente Mädchenvereinigung IDUNA führte ein mustergültiges Buben-Ferienlager für 19 Buben von 4¾ bis 13½ Jahren durch.

Nur so viel als kleiner Ausschnitt aus der Arbeit einer der vielen Fürsorgestellen für Alkoholkranke in unserem Lande. Für alle anderen ansteckenden Krankheiten wird von der Oeffentlichkeit verlangt, das strenge prophylaktische Massnahmen getroffen werden — in bezug auf den Alkoholismus, der durch unsere Trinksitten zu einer ansteckenden Krankheit geworden ist, wird alles getan von privater und öffentlicher Seite her, um ihn zu fördern, weil erstens Alkoholsitten eine alte Gewohnheit sind, und die Produktion, der Handel, der Vertrieb grossen Kreisen Geld einbringt, ohne dass unser Volk es aber dabei fertig bringt, von diesem Geld mehr als nur einen lachhaft kleinen Prozentsatz in die Staatskasse abfliessen zu lassen. (Vergl. England, Schweden und andere Länder!)

Frauen, die gelernt haben, ein schweres soziales Problem bis zum Grunde durchzudenken, müssen erkennen, welch grosse Aufgabe, ja Pflicht sie ruft. Was nützt alle soziale Arbeit, wenn eine der grössten Quellen sozialer Not ungehemmt weiterplätschern und Schaden anrichten kann?

Radiosendungen für die Frauen

sr. Montag, 19. Mai, werden in der Sendung «Notiers und probiers» um 14 Uhr folgende Beiträge vermittelt: «Kleine Handarbeit. — Ueber das Flicken. — Das Rezept — Was möchten Sie wissen? — Die drei Wünsche.» — Dienstag, 20. Mai, berichtet Maggy Rouff um 16.15 Uhr «Von der Klugheit in der Mode». — In der Mütterstunde am Mittwoch, 21. Mai um 14 Uhr wird eine Aussprache unter Müttern abgehalten: «Der Vater und sein Kind.» — Freitag, 23. Mai, erzählt um 14 Uhr Ilse Ungerer von «Beethovens Mutter». Anschliessend folgt «Tröstend aufrichten ...» von Ellen Darc.

Redaktion:
Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstr. 63, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt». Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

Wo essen Sie in Winterthur gut und preiswert

Beim Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften im «Herkules», am Graben und im «Erlenhof», Ecke Rudolf-Gertrudstrasse.

kommissionen und ähnlichen Organismen vertreten sind, damit sie dort wenigstens ihre Stimme erheben und vielleicht zu Gehör bringen können. Sehr weittragende Bedeutung kommt sodann dem kollektiven Arbeitsrecht zu. Bei aller Fortschrittlichkeit vieler Gesamtarbeitsverträge, die für die ganze unter den Vertrag fallende Arbeitnehmerschaft, also auch für die Frauen, gelten und bei allen darüber hinausgehenden Sozialleistungen der Arbeitgeber, enthalten viele dieser Verträge für die Frauen einen bitteren Kern. Abgesehen etwa von gleichen Akkordlohnansätzen sind die Grundlöhne für weibliche Arbeitnehmer nämlich oft erheblich unter den für Männer vereinbarten. Um eine Korrektur in diesem Punkte zu erreichen, müssen allerdings noch etliche Schwierigkeiten überwunden werden.

Ein weiteres Mittel, um das Verhältnis zwischen Männer- und Frauenarbeit möglichst ins Gleichgewicht zu bringen und den Weg zur Zusammenarbeit zu öffnen, können die modernen Arbeitsbewertungsmethoden sein. Wenn Berufsbildung, Erfahrung, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, Charakter, Arbeitsbedingungen usw. objektiv nach Punkten bewertet werden, unabhängig von der späteren Besetzung der Stelle, so kann sich für die Frau ein Gewinn ergeben, vorausgesetzt natürlich, dass die Bewertungskriterien nicht nur vom männlichen Standpunkt aus gewählt und gewichtet werden. Von nicht geringerer Bedeutung und eng mit der Arbeitsbewertung zusammenhängend ist die moderne Personalauslese, die Placierung nach dem Arbeitscharakter des Arbeitnehmers, unter Berücksichtigung auch der typisch weiblichen Eigenschaften. Ich liess mir von einer erfahrenen Betriebspsychologin sagen, dass die durch diese Methode mögliche verfeinerte Abwägung der Fähigkeiten des Arbeitnehmers und der Anforderungen des Arbeitsplatzes das Entstehen von Spannungen, das Gefühl der Unzufriedenheit, des Zurückgesetztseins usw. zum vornherein ausschalte und dass dadurch auch die Zusammenarbeit gefördert werde. Eine interessante Institution sind auch die Kaderkurse, die in einzelnen Industriezweigen durchgeführt werden und in denen die Werkmeister beispielsweise auch aufmerksam gemacht werden auf die Fragen, die bei der Mitarbeit weiblicher Arbeitskräfte zu berücksichtigen sind. Dabei ergibt sich weithin auch eine positivere Einstellung zur berufstätigen Frau überhaupt. Es zeigt sich bei solchen Anlässen, dass die ablehnende Haltung gegenüber der Frauenarbeit oft mehr der Unkenntnis als schlechtem Willen zuzuschreiben ist. Nebenbei gesagt finden die Männer etwa, die Frauen dürften ihrerseits mehr Verständnis für ihre Lage haben und sich nicht gleich geplagt und verfolgt vorkommen!

Alle diese Möglichkeiten, die ich eben kurz umschrieben habe und für deren vermehrte Ausnützung sich vielleicht auch die Frauen selbst einsetzen sollten, werden sich um so fruchtbarer auswirken können, je mehr das Bewusstsein der gegenseitigen Abhängigkeit, die allgemeine Anerkennung der Menschenwürde und die Pflege und Förderung der persönlichen Beziehungen in der Wirtschaft Eingang finden.

Fortsetzung folgt

Es ist besser eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.
ZÜRICH Unfall

SA 53
Ein kleines Käsegedicht!
Greyerzer Leckerbissen
(Rezept für 4 Personen)
Pfannkuchenteig: 175 g Mehl mit 3 dl Milchwasser anrühren, Salz und 4 Eier zufügen, den Teig einige Std. ruhen lassen. Füllung: 2 Essl. Mehl in 2 Essl. butterhaltigem SAIS-Fett schwitzen, mit 2 dl Milch ablöschen, aufrühren und die Sauce mit Salz, Würze, Muskat, 1 Lorbeerblatt und ½ Tcl. Zitronensaft 20 Min. kochen lassen. Auskühlen und mit 300 g kleinwürfelig geschnittenem Greyerzerkäse vermischen. 8-12 kleine, dünne Pfannkuchen backen. Auskühlen lassen. Die Füllung auf die Pfannkuchen bis 1 cm breit zum Rand verteilen. Den Rand mit Ei bestreichen, die Pfannkuchen übers Kreuz so zusammenfalten, dass kleine, rechteckige Päckchen entstehen. Die Ränder gut andrücken, die Päckchen in Mehl wenden, durch zerklopftes Ei ziehen, panieren und in heissem SAIS-Oel schwimmend goldbraun backen.
Hôtel de l'Aigle, Couvet
Bekannte Küchenchefs verwenden und empfehlen
SAIS

Peter-Orbach
Schöne KINDERBETTEN
Gerbergasse 7, beim Löwenplatz, Zürich
Tel. 27 74 56

MÖRGELI
Vergolden u. Einrahmen
ZÜRICH SCHIPFE 3 TEL 23 91 OF

WELTI-FURRER
Möbeltransporte
in der Stadt über Land ins Ausland und nach Übersee
Möbellagerhäuser
23.76.15

Giger-Tee
in der gutschliessenden, viereckigen Büchse mit der Bärenschutzmarke.
Richtig zubereitet — ein herrliches Getränk!
HANS GIGER & CO.
BERN
Import von Lebensmitteln en gros
Gutenbergstraße 3 Tel. 2 27 35

Der heimelige Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCHI, SOHN
ZÜRICH

Hotzli
die beliebten Spezial-Eierteigwaren
PAUL HOTZ TEIGWARENFABRIK A.G. WILA

Hausfrauen wichtig
Für alle

ist jetzt die Erneuerung und Ergänzung der Notvorräte.

Schweizer Teigwaren sind als solche besonders wertvoll. Denn es gibt kaum ein Nahrungsmittel das so billig, so vielseitig verwendbar, und so schmackhaft ist wie sie.

Verlangen Sie Helvetia-Senf wenn Sie guten Senf wollen

Helvetia Senf 60 Rp.

vollwürzig und doch mild

Mit Silva-Bilderscheck

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Ernst
„Guets Brot"
„Feini Guetzli"

Seefeldstraße 119	Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212	Tel. 24 57 44
Forchstraße 37	Tel. 23 09 75
Zollikon, Dufourplatz	Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1	Tel. 23 12 72
Schaffhauserstraße 18	Tel. 28 78 44
Universitätstraße 87	Tel. 28 20 58

Alkoholfreie Gaststätten der Schweiz empfehlen sich

TEA-ROOM TURMHAUS
Aeschenplatz Basel
FÜR KURZEN IMBISS
Telephon 5 76 60

Alkoholfreies **CAFÉ BATTERIE**
beim Wasserturm Basel
SCHÖNSTE RUNDSICHT
GESCHWISTER KEUERLEBER
Telephon 5 50 00

Alkoholfreies Volkshaus, Weinfelden
empfiehlt sich bestens. Tel. (072) 5 11 55
Angenehme Sitzungs- und Versammlungslokale

BLAUKREUZHAUS BASEL
HOTEL-RESTAURANT
Petersgraben 23 Telephon 2 78 30
ZIMMER Fr. 3.50 bis 5.—
mit fliessend Wasser kalt und warm
vom Bahnhof Tram Nr. 2 bis Spalentor
Verwaltung: Felix Hasler-Roth

HOTEL HELVETIA ALKOHOLFREI AARAU
Die beliebte Gaststätte für jedermann
Telephon (064) 2 32 63

Wenn Sie nach Schaffhausen oder an den Rheinfall kommen, besuchen Sie die alkoholfreien Gaststätten:

SCHAFFHAUSEN:
Restaurant **Randenburg** Bahnhofplatz
Restaurant **Glocke** Herrenacker
Restaurant **Weisser Trauben** Vorstadt 37

NEUHAUSEN:
Hotel Oberberg
am Wege zum Rheinfall

DER SCHWEIZER VERBAND VOLKSDIENST
(Soldatenwohl)

empfiehlt seine nachstehenden, öffentlich geführten Betriebe:

Zürich Hotel Augustinerhof, St. Peterstr. 8 - Nähe Bahnhofstr.-Paradeplatz
Zimmer - Pauschal inkl. Frühstück Fr. 7.50/10.50
Pensionspreis Fr. 13.—/15.—, Pauschal Fr. 14.50/16.50 pro Tag

Davos-Platz Hotel Rätia, 2 Min. vom Bahnhof an schönster Lage von Davos.
Pension von Fr. 15.50/17.50. Günstige Pauschalarrangements.
Halb-Pension (Zimmer, Frühstück, und 1 Hauptmahlzeit) Fr. 12.—/14.— pro Tag.
Beide Hotels sind modern eingerichtet und führen eine sehr sorgfältige Küche.

Schlieren Alkoholfreies Restaurant «Löwen»
Horgen Alkoholfreies Volksheim «Windegg»
Rüti ZH Alkoholfreies Restaurant zum «Jonahof»
Thalwil Alkoholfreies Volksheim «Rosengarten»
Dübendorf Soldatenstube, Wangenstrasse
Grenchen Wohlfahrtshaus «ASSA»
Biel Städt. Volksküche, Ernst-Schülerstrasse 15
Klus b/Balsthal Wohlfahrtshaus und alkoholfreies Restaurant «Schmelzihof»
Murg Wohlfahrtshaus «Luegeten»

Freundliche Aufenthaltsräume und gute alkoholfreie Verpflegung zu angemessenen Preisen.
Hotel-Prospekte werden auf Wunsch gerne zugesandt.

Der Schweizer Verband Volksdienst führt insgesamt rund 170 Verpflegungsbetriebe (Wohlfahrtshäuser, Kantinen, Heime, Hotels und Soldatenstuben). Er benötigt für die Lösung seiner vielseitigen Aufgaben fortwährend tüchtiges Personal, sowohl an leitenden Posten, wie auch im Haus- und Küchendienst. Für Prospekte und nähere Auskunft steht die Personalabteilung des Schweizer Verbandes Volksdienst, Theaterstrasse 8, Postfach 224, Zürich 24, jederzeit gerne zur Verfügung.

WIESEN
Graubünden
1450 m, alpiner Jahreskurort, mit den heilklimatisch besten Eigenschaften.
Kurhaus Bellevue
die gediegene alkoholfreie Gaststätte, mit den günstigen Pauschalpreisen. Neuzeitliche Küche.
Fam. E. Fischer, Tel. (081) 2 61 50

LUZERN
Hotel Waldstätterhof, beim Bahnhof
Hotel Krone am Weinmarkt
Gutgeführte alkoholfreie Hotels mit Restaurants
Stiftung der Sektion Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

HERZOGENBUCHSEE
Alkoholfreies Gasthaus zum Kreuz
Gemeinde- und Lesestuben.
Schöne Gesellschaftsräume und Zimmer
Haushaltungsschule mit Internatskursen von 3 und 6 Monaten.

ALKOHOLFREIE RESTAURANTS
St. Clara
HAMMERSTR. - CLARASTR.
Pomeranze
STEINENVORSTADT 24
ACV

ENGELHOF
Hotel - Hospiz
Alle Zimmer mit fliess. Wasser
Das alkoholfr. Restaurant mit guter Küche und vorteilhaften Preisen
Basel

Bekannte alkoholfreie Gaststätte
Geller-Rindlibacher
Eisengasse 9, Basel, b. d. Schifflände

ZÜRCHER FRAUENVEREIN FÜR ALKOHOLFREIE WIRTSCHAFTEN
Die abstinenten Frauen sind stets herzlich willkommen in unsern Hotels und Restaurants.

Im Stadtzentrum
Hotel, Restaurant
Seidenhof Kirchgasse 14, beim Grossmünster
Karl der Grosse Sihlstrasse 7/9, vis-à-vis Jelmoli
Olivenbaum Stadelhoferstrasse 10, beim Bahnhof Stadelhofen
Zur Limmat Limmatquai 92

Für Ferien, Ruhe und Erholung
Hotel Zürichberg Orellistr. 21, Allmend Fluntern, (Tram Nr. 5)
Hotel Rigiblick Krattenturmstrasse 59, Endstation der Seilbahn Rigiviertel

Pensionspreise Fr. 12.50 bis 13.50; kein Trinkgeld.

Zweifel Süssmost ist famos – zweifellos!
Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg. Tel. 56 77 70